

Warum tut ihr mir das an?

Andrea hat herausgefunden, dass Nähe zu ihren Kindern und Enkeln möglich ist, auch wenn sie ein Ozean voneinander trennt.

Warum sie so weit wegmussten, habe ich meine Töchter einmal gefragt. Ob Papa und ich etwas angestellt hätten. Sie meinten Nein. Wir hätten sie eben immer ermutigt, ihre Träume zu verwirklichen. Scheinbar haben wir da übertrieben. Eine meiner Töchter lebt mit Mann und drei Kindern in Neuseeland, die andere in den USA. Wenn junge Leute im Ausland studieren, ist es etwas anderes. Das haben meine Kinder auch gemacht. Aber in einem anderen Land eine Familie zu gründen, ist eine endgültige Entscheidung. Wie kann ich einem Menschen, der so weit weg ist, zeigen, dass ich ihn lieb habe, und eine gute Beziehung mit Enkelkindern führen, die ich so selten sehe?

In meiner Kindheit haben vier Generationen zusammengelebt. Als ich in den Nachbarbezirk zog, fragte meine Mutter entsetzt: „Kind, wie soll das gehen?“ In meiner Familie gab es nur eine einzige Liebesgeschichte auf Distanz, nämlich als mein Vater im Krieg und in Gefangenschaft war. Für Mutter war das ein Horror.

Ich war mit einer Freundin im Urlaub und wurde im Hotel zum Telefon gerufen. Ich dachte, etwas Schreckliches sei passiert. „Mama, eine große Freude. Ich habe mich verlobt. Wir werden in Neuseeland leben“, verkündete Kathi. Da brach etwas in mir zusammen. Ich konnte ihr nicht einmal gratulieren. Meine zweite Tochter war damals auch schon im Ausland. Ich habe es nie gesagt, aber ich habe mir oft gedacht: „Warum tut ihr mir das an?“ Als in Neuseeland mein erstes Enkelkind geboren wurde, empfand ich zwar große Freude, zugleich kam aber das Gefühl wieder hoch: „Warum tut ihr mir das an? Ich möchte euch manchmal einfach nur mit einem guten Essen verwöhnen und eure Kinder auf den Arm nehmen, sie riechen, die großen Augen sehen, ein Stück Alltag miterleben.“ So wie bei meinem Sohn – er ist Gott sei Dank hiergeblieben. Darum gebe ich auch dem Drängen meiner Töchter nicht nach, einmal für mehrere Monate bei ihnen zu bleiben. Aber wenn eine von ihnen anruft und Fieber hat, möchte ich am liebsten durch die Leitung fahren, um ihr zu helfen. Einmal musste Kathi plötzlich ins Spital. Ihr Mann war auf Dienstreise. Ich flog mit der nächsten Maschine los. Seither wissen wir: Wenn es hart auf hart geht, kann ich trotz Entfernung zur Stelle sein. Ich bin alleinstehend, gebe viel Geld für Flugtickets aus, gönne mir wenig. Beruflich habe ich zurückgesteckt. Privat auch. Ein neuer Partner

würde dieses Hin und Her nicht verstehen. Ich bin zweimal pro Jahr in Amerika, mindestens einmal in Neuseeland. Jedes zweite Jahr kommt Kathi mit Familie zu mir. Das genießen wir dann alle sehr!

Für die Liebe auf Distanz haben wir eine Lösung gefunden. Wenn ich bei meinen Töchtern und Enkelin bin, stört mich kein Anruf, keine Arbeit. Dadurch ist es sehr intensiv. Vor allem habe ich mich vom ersten Tag an mit ihrem Leben beschäftigt. Aus Fotos habe ich ganz persönliche Bilderbuchgeschichten gemacht. Meine Tochter liest den Kindern das vor. Sie erinnert sich an ihre eigene Kindheit und erzählt. Dadurch ist eine neue, feste Beziehung zwischen uns allen gewachsen. So geht es mir gut.